

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

№ 197.

Freitag, den 25. August

1882.

*Waldenburg, 24. August 1882.

Ein praktischer Vorschlag.

Die Lehre von der freien Concurrenz hat in Deutschland so viele Auswüchse gezeitigt, daß unsere Gesetzgebung jetzt vollauf mit der Beseitigung der daraus hervorgegangenen Uebel beschäftigt ist. Das Kleingewerbe wird schwer bedrückt durch die Wanderlager, den Hausirhandel und die Schwindel-Ausverkäufe. Gegen das Ueberhandnehmen von Wanderlagern und Hausirhändlern ist man bemüht, durch die Gesetzgebung Schranken zu errichten, gegen die Schwindel-Ausverkäufe ist aber in dieser Beziehung bis jetzt noch nichts geschehen. Und doch sind gerade diese schwindelhaften Ausverkäufe ein Hauptkrebsschaden an unseren wirtschaftlichen Verhältnissen, sie haben an einzelnen Orten so überhand genommen, daß sie die regulären Geschäfte dem Ruine entgegenführen.

Zumeist sind die Unternehmer derartiger Ausverkäufe überdies noch unredliche Schuldner, welche Waaren ausborgen, im Ausverkauf schnell versilbern und dann ihre Gläubiger nicht befriedigen. Sie fügen also dem Großhandel, dem concurrirenden Kleingewerbe und in der Regel auch noch dem kaufenden Publikum durch unreele Lieferungen Schaden zu und verursachen nebenbei noch das Schwinden von Treu und Glauben im Handel. Es wäre daher zeitgemäß, auch gegen diesen Auswuchs der freien Concurrenz Remedur zu schaffen, nur ist es unmöglich, dies durch die bestehenden Verordnungen zu erreichen.

Ein praktisches Mittel zur Beseitigung der Mißstände, welche die Schwindel-Ausverkäufe im Gefolge haben, ließe sich wohl durch eine Verordnung schaffen, nach welcher jeder Ausverkauf im Kleinvertrieb bei dem Amtsgerichte des Ortes unter Angabe des Grundes des Ausverkaufes angemeldet werden müßte und diese Anmeldungen allwöchentlich im Reichsanzeiger und im Amtsblatte des Bezirkes publicirt würden. Eine derartige Publication würde den Lieferanten der ausverkaufenden Firma als Fingerzeig über deren Credit-Verhältnisse dienen, sie würde das kaufende Publikum aufklären, ob hier ein reeller Ausverkauf (wegen Aufgabe des Geschäftes oder eines einzelnen Artikels) vorliegt oder ob es nur auf die Erregung eines falschen Glaubens abgesehen ist und endlich würde sie den guten Zweck erreichen, daß der ehrliche Geschäftsmann nicht auch auf die Bahn der simulirten Ausverkäufe getrieben wird, welche seinen realen Handel vernichten müssen. Es dürfte wohl gegen die Führung und Veröffentlichung eines Registers der Ausverkäufe umsoweniger etwas einzuwenden sein, als es sich hier um Beseitigung eines der häßlichsten Auswüchse der Gewerbefreiheit handelt.

*Waldenburg, 24. August 1882.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wird am 29. d. von Babelsberg nach Berlin übersiedeln.

Die Reichsregierung hat bekanntlich eine Betheiligung des Reiches an der im künftigen Jahre zu Amsterdam stattfindenden internationalen Ausstellung abgelehnt. Wie nachträglich bekannt wird, ist dafür der Grundsatz maßgebend gewesen, derartige Ausgaben, wenn die Zwecke nicht erweislich als nutzbringend zu erachten sind, nicht mehr zu bewilligen. Man will hierdurch eine Einschränkung der Zahl der Anträge in dieser und ähnlicher Richtung für die Zukunft erreichen. Uebrigens hört man, daß die deutsche Privatindustrie sich trotzdem

zahlreich zur Besichtigung der Amsterdamer Ausstellung gemeldet hat.

Berliner Zeitungen und nach ihnen auch die Blätter anderer Städte haben sich in der letzten Zeit viel mit der Verhaftung eines höheren Beamten, des Vorstands des Moabiter Zellengefängnisses, Hauptmann a. D. v. Falkenstein, und der nach 30 Stunden erfolgten Freilassung des unschuldig Verhafteten beschäftigt. Durch gefälschte Schriftstücke war Herr v. Falkenstein in den Verdacht gerathen, daß er die Entweichung eines Gefangenen aus dem Zuchthause zu Celle begünstigt habe, und darauf hatte der Richter sich für verpflichtet gehalten, die Verhaftung des Verdächtigen zu verfügen. Nach kurzer Zeit hatte sich aber die Fälschung herausgestellt und noch auf dem Transport von dem schlesischen Badoorte, wo man ihn verhaftet hatte, nach Celle erfolgte in Berlin die Freilassung des Herrn v. Falkenstein. Von einem Ausdruck des Bedauerns gegen unschuldig Verhaftete ist im Gesetz nirgends die Rede, und gegen Herrn v. Falkenstein ist, so weit sich beurtheilen läßt, streng gefehlich verfahren worden, gerade so, wie gegen Tausende alljährlich verfahren wird. Der Unterschied besteht nur darin, daß es diesmal ein hochangesehener Mann ist, der einem Irrthum der Justiz zum Opfer fiel.

Dem Reichstage gehen anbauend Petitionen auf Erhöhung des Schieferzollens zu. Ist auch ein diesbezüglicher Antrag in der vergangenen Reichstagsession abgelehnt worden, so darf doch die Frage, betreffend die Besteuerung des Schiefers, als eine von denjenigen angesehen werden, welche noch immer nicht endgiltig gelöst worden ist. Hierzu schreiben die „Pol. Nachr.“: „Eine kompetente Stimme, diejenige nämlich der Handelskammer zu Wiesbaden, hat sich neuerdings laut und klar zu Gunsten der höheren Besteuerung des Schiefers ausgesprochen; sie, die in so hervorragender Weise am Schieferbergbau theilhaftig ist, erwartet eine Befundung desselben hauptsächlich von der Belegung des ausländischen Schiefers mit einem Zollsaß, der die inländische Schieferproduction vor der erdrückenden Concurrenz des Auslandes schützt.“

Die „Kreuz-Z.“ meint, der Antisemiten-Congress in Dresden habe, wenn er die positiven Erwartungen auch nicht erfülle, hoffentlich wenigstens das Gute, daß er zu einer klaren Sonderung und Scheidung zwischen den beiden Anschauungen führt. Die Zukunft der Judenfrage hänge davon ab, daß die naturalistische Behandlung derselben nicht die Oberhand gewinne, und dazu sei vor Allem nöthig, daß über den liberalistischen und widerchristlichen Charakter der letzteren Richtung und ihre Nichtgemeinschaft mit der entgegengesetzten kein Zweifel bleiben darf.

Oesterreich.

Die „Neue Freie Presse“ (Morgenblatt vom 19. d.), welche in Wien erscheint, ist wegen eines Leitartikels über die ägyptische Frage mit Beschlag belegt worden und hat erst nach Herausnahme desselben ausgegeben werden dürfen. Es war darin gesagt, die europäische Diplomatie fühle und wisse, daß in Egypten ein Unrecht geschehe, aber sie lasse es zu, weil sie dabei ein gutes Geschäft zu machen hoffe; sie denke nicht, sondern phantasire von der Theilung der Türkei u. s. w.

Frankreich.

Der „Temps“ bringt einen Artikel, in welchem die Ueberlegenheit Englands zur See über alle anderen Mächte zusammengekommen constatirt wird. In demselben heißt es weiter: Endland ist und bleibt Herr des Suezkanals, weil es jederzeit denjenigen bewältigen kann, welcher ihn sperren wollte, und andererseits jedem, welchem es will, den

Kanal verschließen kann. England ist glücklicherweise eine Nation, welche den Frieden liebt und ihre Interessen mit Billigkeit zu versöhnen sucht und zwar derart, daß auch schließlich der Suezkanal, wenn er unter dem virtuellen Protectorate Englands steht, sich unter einem sehr erträglichen und zufriedenstellenden Regime befinden wird. Der „Temps“ fordert in Folge dessen die Konferenz zu Konstantinopel auf, sich fortan, um Tinte und Papier zu ersparen und sich nicht der Lächerlichkeit auszuweihen, Protocolle, die Neutralisirung und Erklärungen, den Schutz des Suezkanals betreffend, zu verlagern.

Wie alljährlich um diese Zeit, finden gegenwärtig große Wallfahrtszüge nach Lourdes statt. Einer derselben ist am 22. d. unter Führung eines Geistlichen abgegangen. Durch Circulare, welche überall auf dem Lande Verbreitung finden, wurde schon vor Wochen zu dieser Wallfahrt eingeladen. Die Zahl der Teilnehmer, welche von Station zu Station anwuchs, war eine sehr beträchtliche. Die Mehrzahl der Pilger gehört der ärmeren Klasse an, und zwar sind es vorherrschend Kranke, welche oft den letzten Heller daran setzen, um durch die kostspielige Reise nach dem Gnadenorte Heilung ihrer Gebrechen zu finden. Kommt es ab und zu vor, daß einer der Wallfahrer nach der Rückkehr einige Besserung verspürt, so wird der Fall, mit den nöthigen Ausschüttungen versehen, als Wunder in alle Welt ausposaunt. Von den zahlreichen Opfern ihrer Verblendung, welche den Strapazen der Reise unterliegen oder sich eine Verschlimmerung ihrer Leiden zuziehen, so daß dann die ärztliche Kunst nicht mehr zu helfen vermag, spricht man nicht, und so kommt es, daß die Zahl der Wallfahrer aus diesem Bezirke stetig im Wachsen begriffen ist. Die Pilger bringen neben verschiedenartigen geweihten Gegenständen ganze Flaschen des Wunderwassers mit, das dann als untrügliches Heilmittel gegen alle möglichen Leiden verwendet wird. Der Arzt wird meistens auf dem Lande erst dann gerufen, wenn es zu spät ist. Da gerade von den Kreisen, welche Einfluß auf die Menge haben, diese Wallfahrten gefördert werden, so ist nicht daran zu denken, daß eine Wendung zum Besseren eintreten wird.

England.

In Irland wurde in der Nacht zum Sonntag auf Montag unweit Killarney ein Pächter von verummten Männern aus dem Bette geholt und durch Flintenschüsse getödtet.

Türkei.

Die Zögerung des Sultans, eine Militärconvention mit England abzuschließen, ist angeblich durch Zuschriften aus Syrien, Arabien und Egypten hervorgerufen worden, welche mit Verlust des Khalifats drohen, wenn er der englischen Forderung nachgebe.

In Konstantinopel circuliren Gerüchte von Ruhestörungen in Syrien. In Beirut soll ein Christ ermordet und mehrere Christen sollen mißhandelt worden sein. Die Drusen von Libanon hätten maronitische Dörfer angegriffen und der Gouverneur von Damaskus hätte Verstärkungen verlangt, um die Ruhe wiederherzustellen.

Egypten.

Aus Ismailia wird gemeldet, daß die Egyptianer seit der am Montag erlittenen Niederlage von Chalouf alle Stellungen zwischen Suez und Ismailia aufgegeben hätten und sich in Auflösung auf Zagazig zurückziehen. In Tel-el-Kebir stehen starke ägyptische Streitkräfte, die Avantgarde in einer Stärke von 3000 Mann befinden sich zehn Meilen von Ismailia. Ein Bataillon indischer Infanterie landet in Suez, auch indische Cavallerie wird hierher kommen. Als das österreichische Kanonenboot „Nautilus“